
Der Jünger, welchen Jesus lieb hatte

«Der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen» (Johannes 21,20).

Unser Herr liebte alle seine Jünger: «wie er geliebet hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis an's Ende». Er sagte zu allen Aposteln: «Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kund getan.» Und doch war in diesem Liebeskreise ein innerster Platz, in welchem der geliebte Johannes weilen durfte: auf dem Berge der Liebe unsers Heilandes war ein kleiner Hügel, ein wenig höher als der übrige Berg, und da stand Johannes, seinem Herrn am nächsten. Laßt uns nicht, weil Johannes besonders geliebt war, darum auch nur im Mindesten geringer von der Liebe denken, die Jesus Christus für alle seine Erwählten hegte. Ich halte dafür, Brüder, daß diejenigen, welche eine außerordentliche Zuneigung für einen zeigen, um so fähiger für eine große Liebe zu Vielen sind; und deshalb, weil Jesus den Johannes am meisten liebte, habe ich eine um so höhere Vorstellung von seiner Liebe zu den andern Jüngern. Es darf keinen Augenblick angenommen werden, daß Jemand von ihnen durch seine größere Freundschaft für Johannes litt. Johannes ward erhoben, und sie wurden nicht erniedrigt, sondern mit ihm erhoben. Alle Gläubigen sind die Erwählten des Heilandes, mit seinem Blut erkaufte, sein Teil und Erbe, die Juwelen seiner Krone. Wenn Johannes größer in der Liebe ist als ein Anderer, so sind doch alle ungemein groß, und wenn du nicht hoffen darfst, die Höhe des Johannes zu erreichen und vor andern als «der Jünger, den Jesus lieb hatte» ausgezeichnet zu werden, so sei doch sehr dankbar, zu den Brüdern zu gehören, von denen jeder sagen kann: «Er hat mich geliebt und sich selbst für mich gegeben». Wenn du es nicht bis zu den ersten Drei gebracht hast, so sei froh, zu dem Heer zu gehören, das dem Sohne Davids folgt. Es ist ein unvergleichliches Vorrecht und eine unaussprechliche Ehre, die Liebe Jesu zu genießen, selbst wenn du nur in Reih und Glied mit andern in den Heeren der Liebe folgst. Unsers Herrn Liebe zu einem Jeden von uns hat unermeßliche Höhen und unergründliche Tiefen; sie übertrifft alle Erkenntnis.

Doch will ich nicht dieses Wort der Ermutigung sprechen, damit ihr euch bei einem niedrigen Gnadenstand beruhigt; weit lieber wollte ich euch anspornen, zum höchsten Punkte der Liebe aufzusteigen; denn wenn der Herr dich schon je und je geliebt hat, wenn er dich schon erwählt und berufen hat und bewahrt und unterwiesen und dir vergeben und dir sich offenbart, warum solltest du nicht hoffen, daß noch ein oder zwei Schritte mehr getan werden könnten und du so zur größten Höhe hinanklimmen möchtest? Warum solltest du nicht in Kurzem wie Daniel «ein Mann, sehr geliebt» genannt werden? oder wie Johannes «der Jünger, den Jesus lieb hatte?»

Mit einer besonderen Liebe wie Johannes geliebt werden, ist eine tiefere, innigere Art derselben Gnade, die allen Gläubigen zu Teil geworden ist. Ihr dürft euch nicht einbilden, wenn ich versuche, einige der liebenswerten Züge seines Charakters zu zeigen, daß ich euch zu dem Schlusse leiten wollte, daß die Liebe Christi zu Johannes einem andern Gesetz als dem der Gnade folgte; denn was immer in ihm liebenswert war, hatte die Gnade Gottes in ihm gewirkt, Unter dem Gesetz der Werke wäre Johannes eben so gewiß verdammt worden, wie einer von uns, es war kein gesetzliches Verdienst in ihm. Die Gnade hatte den Unterschied gemacht, gerade so gewiß wie die Gnade den schändlichsten Sünder von den Ungöttlichen trennt. Zugegeben, daß gewisse natürliche

Eigenschaften da waren, die ihn liebenswürdig machten, so ist doch Gott der Schöpfer von allem, was achtungswert im Menschen ist, und erst als das Natürliche durch die Gnade verwandelt und in's Geistliche verklärt ward, wurde es der Gegenstand des Wohlgefallens Jesu Christi. Brüder, wir sprechen heute nicht von Johannes, als wenn er um seiner Werke willen geliebt wäre, oder im Herzen Christi höher stände auf Grund persönlicher Verdienste, deren er sich zu rühmen hätte. Er wie alle übrigen seiner Brüder ward von Jesu geliebt, weil Jesus ganz Liebe ist und er ihn erwählte als seinen Liebling. Unser Herr übte die unumschränkte Macht der Liebe aus und erkor Johannes um seines eigenen Namens willen; und doch ward zur selben Zeit viel in ihm geschaffen, was ein geeigneter Gegenstand der Liebe Christi war. Die Liebe Jesu war in seinem Herzen ausgegossen und so duftete er selbst von lieblichem Wohlgeruch. Es war alles Gnade: die Annahme von irgend etwas anderem findet gar keinen Raum. Ich betrachte diese besondere Form der Liebe unseres Herrn als eine der «besten Gaben», nach denen uns befohlen ist, zu streben – aber eine Gabe im höchsten Sinne des Wortes, und nicht ein Lohn oder eine käufliche Annehmlichkeit. Liebe wird nicht gekauft. Sie redet nie von Preis oder Anspruch. Ihre Atmosphäre ist freie Gunst. «Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gälte es alles nichts». Nach der höchsten Liebe müssen wir also streben, wie begnadigte Menschen nach größerer Gnade streben und nicht wie Gesetzesmenschen markten und feilschen um Lohn und Verdienst. Wenn wir je die oberen Zimmer in dem Palast der Liebe erreichen, so muß die Liebe selbst uns die Treppen hinauf leiten. O, daß wir die Hilfe des Heiligen Geistes hätten, während wir von einem solchen Thema reden!

I.

Und nun, um dem Text näher zu treten, liebe Freunde, **laßt uns zuerst den Namen selbst betrachten.** «Der Jünger, den Jesus lieb hatte.»

Unsere erste Bemerkung ist – *es ist ein Name, den Johannes sich selbst gibt.* Ich meine, er wiederholt ihn fünf Mal. Kein anderer Schriftsteller nennt Johannes «den Jünger, welchen Jesus lieb hatte». Johannes hat sich selbst den Beinamen gegeben und alle Schriftsteller der ersten Jahrhunderte erkennen ihn unter diesem Titel. Habt ihn indes nicht im Verdacht der Selbstliebe. Es ist eins von den Beispielen, wo Selbstliebe ganz außer Frage ist. Natürlich würden wir, ihr und ich, nicht gern einen solchen Titel annehmen, selbst wenn wir fühlten, daß er uns gehörte, weil wir für unsern Ruf fürchten und bange sein würden, für anmaßend gehalten zu werden; aber mit einer lieben Naivität, die ihn ganz sich selbst vergessen läßt, nimmt Johannes den Namen an, der ihn, wie er wußte, am besten beschreibt, ob andere daran mäkeln oder nicht. Jeder Stolz ist so fern davon, daß es gerade die Einfalt seiner Seele zeigt, die Offenheit, Durchsichtigkeit seines Charakters und seine völlige Selbstvergessenheit. Da er wußte, daß es die Wahrheit sei, so trug er kein Bedenken, es zu sagen: er war gewiß, daß Jesus ihn mehr liebte, als die andern, und obgleich er sich mehr als irgend ein Anderer darüber wunderte, so freute es ihn doch so, daß er nicht umhin konnte, es kund zu tun, was auch die Folgen davon sein mochten. Oft ist sehr viel mehr Stolz darin, nicht von dem zu zeugen, was Gott für uns getan hat, als in dem Sprechen davon. Alles hängt von dem Geiste ab, der uns treibt. Ich habe einen Bruder mit der tiefsten Demut und doch mit voller Zuversicht von der göttlichen Liebe sprechen hören und, während einige ihn für anmaßend hielten, hab' ich gefühlt, daß sein bestimmtes Zeugnis sich vollkommen mit der tiefsten Demut vertrug und daß es seine schlichte Bescheidenheit war, die ihn sich selbst so gänzlich vergessen ließ, daß er die Gefahr lief, für vermessen und selbstgefällig gehalten zu werden. Er dachte daran, wie er Gott rühmen konnte, und der Anschein des Selbstruhmes erschreckte ihn nicht, denn er hatte sich in seinem Meister vergessen. Ich wünschte, wir könnten's ertragen, um unseres Herrn

willen als stolz verlacht zu werden. Wir werden niemals den Namen des Johannes haben, ehe wir ihn ohne Erröten zu führen wagen.

Es ist ein Name, in welchem Johannes sich verbirgt. Er ist sehr scheu im Erwähnen seines eigenen Namens. Er spricht von einem «anderen Jünger» und «dem andern Jünger» und dann von dem «Jünger, den Jesus lieb hatte». Dies sind die Namen, unter welchen er durch sein eigenes Evangelium «incognito» hindurchzugehen wünscht. Wir erkennen ihn indes, denn die Hülle ist zu dünn, aber doch beabsichtigt er, sich hinter seinem Heilande zu verbergen, er trägt seines Meisters Liebe als einen Schleier, obwohl dieser zu einem Lichtschleier wird. Er hätte sich, wenn er gewollt, den «Jünger, der die Gesichte Gottes sah» nennen können, aber er zieht es vor, von Liebe zu sprechen, nicht von Weissagung. In der alten Kirche finden wir Schriften über ihn, in denen er «der Jünger, welcher an Jesu Brust lag» genannt wird, und dies erwähnt er in unserem Text. Er hätte sagen können «der Jünger, der eins der Evangelien schrieb», oder «der Jünger, der mehr von dem Herzen Jesu wußte, als irgend ein anderer»; aber er gibt der Liebe den Vorzug. Es heißt nicht, der Jünger, der etwas tat, sondern der Liebe von Jesu empfing; und es heißt nicht, der Jünger, der Jesus lieb hatte, sondern «den Jesus lieb hatte». Johannes ist der Mann in der silbernen Maske; aber wir kennen den Mann und seine Mitteilungen und hören ihn sagen: «Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.»:

Der Name, den wir vor uns haben, ist der, *in welchem Johannes sich am heimischsten fühlte.* Kein anderer Titel beschrieb ihn so gut. Sein eigener Name «Johannes» bedeutet die «Gabe Gottes», und er war die köstliche Gabe von Gott, dem Vater, für seinen leidenden Sohn, und ein großer Trost für den Heiland während der Jahre seines Weilens unter den Menschen. Jesus sah ihn ohne Zweifel als seinen Jonathan an, seinen Johannes, seine Gottesgabe, und er schützte ihn als solchen; aber Johannes denkt nicht sowohl an den Dienst, den er seinem Herrn erwiesen, als an den, welchen der Herr ihm erzeigt. Er nennt sich «den Jünger, den Jesus lieb hatte», weil er die selige Verpflichtung erkannte, die aus großer Liebe entspringt, und wünschte, stets unter ihrem erhebenden Einfluß zu sein. Er blickte auf die Liebe Jesu als die Quelle und Wurzel von allem, was in ihm gut und lobenswert war. Wenn er Mut hatte, wenn er Treue hatte, wenn er irgend welche Tiefe der Erkenntnis hatte, so war es, weil Jesus diese Dinge in ihn hineingeliebt hatte. Alle lieblichen Blumen, die in dem Garten seines Herzens blühten, waren von der Hand der Liebe Christi dort gepflanzt, so daß er fühlte, er ginge bis auf den Grund der Sache, wenn er sich den Jünger nannte, den Jesus lieb hatte, und gäbe damit die Hauptursache an, die ihn zu dem gemacht, was er war.

Dieser Name war ihm sehr teuer, weil er die sonnigsten Erinnerungen seines ganzen Lebens erweckte. Auf jene kurzen Jahre, in denen er mit Jesus war, muß er in seinem Alter mit großem Entzücken zurückgeschaut haben, als auf die Krone und Herrlichkeit seines irdischen Seins. Mich wundert es nicht, daß er Christum in Patmos sah, nachdem er ihn einmal in Palästina gesehen, so wie er ihn sah, denn ein solches Schauen wiederholt sich leicht. Solches Schauen, sage ich; denn des Johannes Blick auf seinen Herrn war kein gewöhnlicher. Es ist zu Zeiten ein Echo beim Schauen sowohl als bei der Stimme; und er, der den Herrn mit Johannes' Adlauge sah, mit seinem tiefliegenden innern Auge, war der geeigneteste Mann in der Welt, ihn wiederum im Gesichte zu sehen, wie er ihn unter den Felsen des Aegäischen Meeres sah. Alle Erinnerungen aus dem besten Teils seines Lebens wurden erweckt durch den Namen, den er trug, und durch seine Kraft erneuerte er oft jene vertrauliche Gemeinschaft mit dem lebendigen Christus, die während der Schrecken der Kreuzigung dauerte und bis zum Ende seiner Tage blieb. Bei jenem süßen Namen fingen alle Glocken seiner Seele zu läuten an: klingt es nicht wie Musik – «der Jünger, den Jesus lieb hatte»?

Dieser Name war ein mächtiger Sporn zum Handeln in ihm, so lang er lebte. Wie konnte er sich weigern, von dem Evangelium des Heilandes zu zeugen, der ihn so geliebt? Welche Reisen konnten zu weit sein farr die Füße des Jüngers, den Jesus lieb gehabt? Welche Art der Verbannung

oder Tod konnte ihn erschrecken, den Jesus lieb gehabt? Nein, in der Kraft dieses Namens wird Johannes fortan kühn und treu und dient seinem liebenden Freunde mit seinem ganzen Herzen. Ich sage daher, daß dieser Titel dem Johannes sehr teuer gewesen sein muß, weil er sich am meisten darin heimisch fühlte; die geheimen Triebfedern seiner Natur wurden dadurch berührt, er fühlte sein ganzes Selbst, Herz, Seele, Gemüt, Gedächtnis, alles einbegriffen in diese Worte: «der Jünger, den Jesus lieb hatte».

Es war ein Name, der ihm nie bestritten ward. Man findet niemanden, der Johannes anklagt, weil er sich so beschreibt. Mit allgemeiner Uebereinstimmung ward ihm der Titel zuerkannt. Seine Brüder zankten ein wenig mit ihm, als seine zärtliche Mutter Salome Throne für ihre zwei Söhne zur Rechten und zur Linken des Messias wünschte; aber die Liebe Jesu zu Johannes veranlaßte nie irgend einen Aerger unter den Brüdern und Johannes zog auch keinen ungehörigen Vorteil aus ihr. Ich glaube, die Apostel erkannten stillschweigend an, daß ihr Herr vollkommen Recht hatte in seiner Wahl. Es war etwas an ihm, das ihm Liebe bei seinen Brüdern erweckte und darum wunderten sie sich nicht, daß ihr Herr ihn zu seinem vertrautesten Freunde machte. Der, welcher wirklich von Gott geliebt wird, erhält gewöhnlich die Liebe seiner Brüder, ja, auf gewisse Art selbst die Liebe der Ungöttlichen, denn wenn eines Mannes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Als David mit Gott wandelte, liebte ganz Israel ihn und selbst Saul mußte rufen: «Du bist gerechter, denn ich». Johannes war so liebevoll, daß er überall Liebe gewann. Wir mögen wohl nach diesem auserlesenen Gute streben, da dies allein von allen bekannten Schätzen keinen Neid unter den Brüdern erregt, sondern eher bewirkt, daß alle Frommen sich freuen. Da die Heiligen wünschen, selbst sehr geliebt zu werden, so sind sie froh, die anzutreffen, welche dies Gut schon erlangt haben. Wenn wir selber nach Myrrhen und Aloe und Cassis zu duften wünschen, so freuen wir uns, solchen zu begegnen, deren Kleider schon vom Wohlgeruch erfüllt sind. Man sieht den Johannes nie seine Brüder zurechtweisen oder als Herr über Gottes Erbe handeln, aber in aller Sanftmut und Demut rechtfertigt er die Zuneigung, welche unser Herr ihm bezeugte.

II.

So viel über den Namen. Zweitens **wollen wir den Charakter betrachten, der unter demselben lag.** Ich kann nur ein Miniaturbild von Johannes geben: es ist ganz unmöglich, in den wenigen Minuten einer Predigt ein Portrait in Lebensgröße zu malen; und in der Tat, ich bin nicht Künstler genug, die Aufgabe zu vollenden, wenn ich sie unternähme. Im Charakter des Johannes sehen wir viel Bewundernswertes.

Zuerst *wollen wir seine Persönlichkeit an und für sich betrachten.* Er hatte ein weites und warmes Herz. Vielleicht liegt seine Hauptkraft in der Innerlichkeit seiner Natur. Er ist nicht heftig, aber tief und stark. Was er tat, das tat er von ganzem Herzen. Er war einfältigen Sinnes, ein Mann, in dem kein Falsch war: es war kein Zwiespalt in seiner Natur, er war ganz und unteilbar in allem, was er fühlte oder tat. Er hegte keine Zweifel, er war nicht zänkisch, er spähte nicht nach Fehlern in andern, und was Bedenklichkeiten betrifft, geistliche oder andere, so scheint er glücklicherweise frei von ihnen gewesen zu sein. Nachdem er überlegt hatte und zum Entschluß gekommen war, bewegte sich seine ganze Natur in geschlossener Phalanx, in starkem Marsch; welchen Weg er auch ging, er ging ganz und ging entschlossen. Einige Leute gehen zwei Wege oder satteln um oder gehen nicht auf geradem Wege zum Ziel; aber Johannes dampft geradeaus, mit loderndem Feuer und mit einer Maschine, die mit voller Kraft arbeitet. Seine ganze Seele war bei der Sache seines Herrn, denn er war ein tief Denkender, ein schweigend Lernender und dann ein kräftig

Handelnder. Er war nicht ungestüm mit der Hast eines Petrus, aber dennoch war er entschlossen und konsequent und voll Feuereifer.

Er war ungemein lebendig in seinem Glauben und glaubte bis zum Aeüßersten, was er von seinem Herrn gelernt hatte. Leset seine Epistel durch und seht, wie oft er sagt: «Wir wissen» –, «wir wissen» –, «wir wissen». Es gibt kein «Wenn» bei ihm, er glaubt tief und kräftig. Sein Herz gibt unverstellte Zustimmung und Einwilligung.

Dabei war eine außerordentliche Wärme in ihm. Er liebte seinen Herrn, er liebte seine Brüder, er liebte mit weitem Herzen, denn er hatte eine großartige Natur. Er liebte beständig und so, daß er Mut für seinen Herrn im Handeln bewies, denn er war ein kühner Mann, ein wahrer Sohn des Donners. Er war bereit, sich voranzusteilen, wenn er dazu verpflichtet war, aber in ganz ruhiger Weise und nicht mit Lärm und Ungestüm: er gleicht nicht dem Stürzen des Wasserfalls, sondern dem stillen Fließen eines tiefen Stromes.

Wenn wir alles zusammenfassen, was wir über seine Persönlichkeit wissen, so sehen wir ihn als einen Mann, der das Gegenteil von jenem kalten, berechnenden, langsam sich bewegenden Sohn des Mißtrauens ist. Ihr kennt die Art von Leuten, die ich meine, sehr gute Leute in ihrer Weise, aber keineswegs anziehend oder nachahmungswert. Er war ganz das Gegenteil von jenen trocknen, saftlosen Brüdern, die keine menschliche Natur in sich haben – Männer, die irgendwie vollkommen sind, denn sie haben nicht Leben genug, um zu sündigen. Sie tun kein Unrecht, denn sie tun überhaupt nichts. Ich kenne ein paar dieser liebenswürdigen Menschen, scharfe Kritiker anderer und selbst fehlerlos mit der einen Ausnahme, daß sie herzlos sind. Johannes war ein Mann von Herz: ein Mann von Kopf, aber Seele dazu – eine Seele, die bis in seine Fingerspitzen strömte, ein Mann, der von kräftigem, aber ruhigem Leben durchdrungen war: ein Mann, den man lieben mußte. Sein Leben war nicht das einer Eispflanze, sondern das der roten Rose. Er trug den Sommer auf seinem Antlitze, Energie in seinen Manieren, dauernde Stärke in all seinen Bewegungen. Er war gleich jenem andern Johannes, dessen Schüler er war, «ein brennendes und scheinendes Licht». Es war Wärme sowohl als Licht in ihm. Er war von Natur kräftig, aufrichtig und selbstlos, und eine Fülle der Gnade kam über ihn und heiligte diese Tugenden.

Laßt uns ihn *nun in seinem Verhältnis zum Herrn* betrachten. Der Name, den er sich beilegt, ist «der Jünger, den Jesus lieb hatte». Jesus liebte ihn als einen Jünger. Welche Art Jünger lieben die Meister? Ihr, die ihr jemals Lehrer der Jugend gewesen seid, wißt, welche Art von Schülern die Lehrer sich ausersehen würden, wenn sie die Wahl hätten. Wenn wir lehren, so lieben wir gelehrige Leute: Johannes war es. Er war schnell im Lernen. Er war nicht wie Thomas, langsam, grübelnd, vorsichtig; sondern nachdem er sich einmal vergewissert, daß er einen wahren Lehrer hatte, gab er sich ihm ganz hin und war willig, zu empfangen, was er zu offenbaren hatte.

Er war ein Jünger von sehr scharfem Auge, der in das Innere der Lehre seines Meisters drang. Sein Sinnbild in der ersten Kirche war der Adler – der Adler, der sich hoch aufschwingt, aber auch der Adler, welcher von Ferne sieht. Johannes sah die geistliche Bedeutung der Typen und Sinnbilder; er blieb nicht bei den äußern Symbolen stehen, wie einige Jünger es taten, sondern sein durchdringender Geist las bis in die Tiefen der Wahrheit. Ihr könnt dies sowohl in seinem Evangelium als in seinen Episteln sehen. Er ist ein geistlich gesinnter Mann; er bleibt nicht beim Buchstaben stehen, sondern taucht unter die Oberfläche. Er blickt durch die Schale und erfaßt die innere Lehre. Sein erster Meister war Johannes der Täufer und er war ein so guter Jünger, daß er der erste war, der seinen Lehrer verließ. Ihr meint, dies zeige nicht, daß er ein guter Jünger gewesen. Doch tat es dies, denn des Täufers Ziel war, seine Nachfolger zu Jesus zu weisen. Der Täufer sprach: «Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trägt» – und Johannes war ein so guter Nachfolger des Vorläufers, daß er sofort dem Herrn selber nachfolgte, auf den der Vorläufer ihn hinwies. Dies tat er ohne gewaltsamen Ruck: sein Fortschritt war natürlich und ebenmäßig. Paulus kam zu Jesu durch ein gewaltiges Aufschrecken und Umwenden, als er auf der Straße nach Damaskus dahinzog, aber Johannes glitt sanft zu dem Täufer hin und dann von ihm zu Jesu. Er war nicht hartnäckig und ebensowenig war er schwach, aber er war gelehrig und

machte darum stetige Fortschritte in seinem Lernen: einen solchen Jünger wird ein Lehrer sicher lieben, und Johannes war deshalb «der *Jünger*, welchen Jesus lieb hatte».

Er nahm mit vollem Glauben an, was er gelehrt ward. Er glaubte es, und glaubte es wirklich und gründlich. Er glaubte es, nicht wie einige Leute tun, mit den Fingerspitzen ihres Verstandes, sondern er faßte die Wahrheit mit beiden Händen, bewahrte sie in seinem Herzen und ließ sie von diesem Mittelpunkt ausfließen und sein ganzes Wesen durchdringen. Er war im innersten Herzen ein Gläubiger; als er das Blut und Wasser am Kreuze schaute, wie auch, als er die zusammengelegten Grabtücher sah, sah und glaubte er.

Sein Glaube wirkte in ihm eine starke und ausdauernde Liebe, denn der Glaube ist durch die Liebe tätig. Er glaubte an seinen Meister auf eine süße, vertrauliche Art, «denn Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus». Ein so vertrauender, zuversichtlicher Jünger wird sicher von seinem Lehrer geliebt werden.

Johannes hatte große Empfänglichkeit. Er sog ein, was er gelehrt ward. Er glich dem Felle Gideons, das sich vom Tau des Himmels tränken ließ. Seine ganze Natur sog die Wahrheit ein, wie sie in Jesu ist. Er sprach nicht viel, ich möchte glauben, daß er ein schweigsamer Jünger gewesen. So wenig sprach er, daß wir nur ein Wort von ihm in den Evangelien verzeichnet finden. «Wie», sagt jemand, «ich weiß zwei oder drei». Erinnert ihr mich daran, daß er darum bat, zur rechten Hand Christi sitzen zu dürfen? Ich habe die Bitte nicht vergessen, aber ich antwortete, daß seine Mutter Salome bei dieser Gelegenheit sprach. Dann sagt ihr mir, daß er beim Abendmahl fragt: «Herr, wer ist es?» Ja, aber es war Petrus, der ihm die Frage in den Mund legte. Die einzige Äußerung in den Evangelien, die ganz und gar dem Johannes angehört, ist, so viel ich erinnere, die am See Tiberias, als er zu Petrus sagte: «Es ist der Herr». Das war eine sehr bedeutsame kleine Rede – eine Erkenntnis seines Herrn, wie das rasche Auge der Liebe es bewirkt. Er, der am nächsten bei Jesu lebte, konnte ihn am besten erkennen, als er am Ufer stand. «Es ist der Herr» – ist der Freudenruf der Liebe, überglücklich beim Anblick ihres Geliebten. Es hätte als Wahlspruch des Johannes dienen können: «Es ist der Herr». O, daß wir imstande wären, in der Dunkelheit und dem Schlagen der Wogen den Heiland zu erkennen und uns seiner Gegenwart zu erfreuen. «Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen»; zu diesen gehörte der geliebte Jünger.

Ein hervortretender Zug in dem Charakter des Johannes als Jünger war die innige Liebe zu seinem Lehrer; er nahm nicht nur die Wahrheit auf, sondern den Meister selbst. Ich halte dafür, daß die Fehler eines Menschen oft mehr von seinem Herzen enthüllen, als seine Tugenden. Es mag eine sonderbare Bemerkung scheinen, aber sie ist wahr. Ein aufrichtiges Herz wird eben so wohl in seiner Schwäche als in seiner Trefflichkeit gesehen. Was waren des Johannes schwache Punkte, wie einige sie nennen werden? Bei einer Gelegenheit war er intolerant. Etliche Leute trieben Teufel aus, und er verbot es ihnen, weil sie nicht mit den Jüngern folgten. Nun, diese Intoleranz, verkehrt, wie sie war, ging aus Liebe zu seinem Herrn hervor; er war bange, diese Eindringlinge würden als Nebenbuhler seines Meisters auftreten, und er wollte, daß sie unter die Herrschaft seines geliebten Jesus kämen. Ein anderes Mal wollten die Samariter sie nicht aufnehmen, und er bat seinen Meister, Feuer vom Himmel auf sie fallen zu lassen. Es ist nicht zu loben, aber doch war es Liebe zu Jesu, die ihn so unwillig über ihr unfreundliches Betragen gegen ihren besten Freund machte. Er fühlte solchen Unwillen, daß die Menschen nicht den Heiland aufnehmen wollten, der in die Welt gekommen war, um sie zu segnen, daß er sogar Feuer vom Himmel fallen lassen wollte: es zeigte seine brennende Liebe für Jesum. Selbst wenn seine Mutter bat, daß er und sein Bruder auf Thronen zur Rechten und Linken Christi sitzen möchten, so war es ein tiefer und nachdenkender Glaube an Jesum, der die Bitte eingab. Seine Vorstellung von Ehre und Ruhm war mit Jesu verwachsen. Wenn er dem Ehrgeiz Raum gibt, so ist es der Ehrgeiz, mit dem verachteten Galiläer zu regieren. Er will keinen Thron, wenn er nicht an seines Führers Seite steht. Ueberdies, welcher Glaube war in dieser Bitte! Ich will sie nicht rechtfertigen, aber ich will etwas sagen, um eure Verurteilung zu mäßigen. Unser Herr ging hinauf nach Jerusalem, um dort angespioniert und getötet

zu werden, und doch warf Johannes sich so ganz und gar in seines Herrn Laufbahn hinein, daß er gern das Geschick seines großen Fürsten teilen wollte, gewiß, daß es mit der Erhöhung auf den Thron enden müßte. Er ist zufrieden, sagt er, getauft zu werden mit seiner Taufe und seinen Kelch zu trinken; er bittet nur darum, alles mit Jesu teilen zu dürfen. Wie ein frommer Schriftsteller sagt, es erinnert uns an den Mut des Römers, der, als Rom in den Händen der Feinde war, ein Haus innerhalb seiner Mauern kaufte: Johannes bittet heldenmütig um einen Thron an der Seite eines, der im Begriff war, am Kreuze zu sterben, denn er ist gewiß, daß er triumphieren wird. Als die Sache und das Reich Christi nah am Unterliegen schienen, war Johannes so voll Glauben an Gott und Liebe zu seinem geliebten Herrn, daß sein höchster Ehrgeiz immer noch war, mit Jesu zu sein und Teil zu haben an allem, was er tun und sein würde. So, seht ihr, liebte er seinen Herrn bis an's Ende von ganzem Herzen und deshalb liebte Jesus Christus ihn; oder laßt mich es anders wenden –, der Herr liebte Johannes und deshalb liebte dieser den Herrn Jesus. Es ist seine eigene Erklärung davon: «Wir liebten ihn, weil er uns zuerst geliebet hat».

Ich muß euch bitten, auf den Johannes noch einmal zu blicken als auf *einen wohl Unterrichteten*. Er war ein geliebter Jünger und blieb ein Jünger, aber er lernte immer mehr und mehr und im Hinblick hierauf möchte ich sagen, daß unser Herr ihn ohne Zweifel liebte um der Sanftmut willen, welche durch die Gnade Gottes aus der Wärme seiner Natur erzeugt war. Wie sanft war er gegen Petrus, nach dessen traurigem Fall, denn am frühen Morgen ging er mit ihm zum Grabe. Er ist der Mann, der den Rückfälligen wieder zurückführte. Er war so sanft, daß unser Herr nicht zu ihm sagte: «Weide meine Lämmer», denn er wußte, daß er es tun würde; und er sagte nicht einmal zu ihm: «Weide meine Schafe», wie er es zu Petrus sagte –, er wußte, daß er es aus Antrieb seiner liebevollen Natur tun würde. Er war ein Mann, der überdies unter Christi Anleitung sehr geistlich und sehr tief ward. Die Worte, welche er in seinen Episteln gebraucht, sind meist sehr kurz, aber was für eine gewaltige Bedeutung haben sie. Wenn wir den einen inspirierten Schriftsteller mit dem andern vergleichen dürfen, so möchte ich sagen, daß ihm kein anderer Evangelist an Tiefe gleichkommt. Die anderen Evangelisten geben uns Christi Wunder und einige seiner Predigten, aber seine tiefen Gespräche und sein unvergleichliches Gebet sind für den Jünger vorbehalten, den Jesus lieb hatte. Wo es die tiefen Dinge Gottes betrifft, da ist Johannes; mit erhabener Einfachheit der Sprache erklärt er uns das, was er geschmeckt und betastet hat.

Von allen Jüngern war Johannes am meisten Christus ähnlich. Das Gleiche will zum Gleichen. Jesus liebte ihn um deswillen, was er von seinem Eigenen, durch seine Gnade in ihm Erschaffenen sah. So, denke ich, werdet ihr sehen, daß ohne Verdienst von Seiten des Johannes es doch Punkte in seinem persönlichen Charakter, in seinem Charakter als Jünger und in seinem Charakter als unterrichteter, geistlich gesinnter Mann gab, welche unsern Heiland rechtfertigen, wenn er ihn zum Gegenstand seiner vertraulichsten Zuneigung machte.

III.

Sehr kurz noch laßt drittens uns betrachten **das Leben, was aus dieser aussergewöhnlichen Liebe Christi hervowuchs.**

Was war das Leben des Johannes? Zuerst, es war ein Leben *vertraulicher Gemeinschaft*. Johannes war stets, wo Christus war. Andere Jünger werden fern gehalten, aber Petrus und Jakobus und Johannes sind gegenwärtig. Wenn alle Jünger bei Tisch sitzen, so ist sogar Petrus dem Herrn nicht am nächsten, sondern Johannes lehnt sein Haupt an seine Brust. Ihr Verkehr war sehr vertraulich und lieblich. Jesus und Johannes waren wie ein anderer David und Jonathan. Wenn du ein Mann bist, den der Herr sehr lieb hat, so wirst du in Jesu leben, deine Gemeinschaft mit ihm wird Tag für Tag währen.

Das Leben des Johannes war ein Leben *besonderer Unterweisung*. Er ward Dinge gelehrt, die andere nicht kannten, denn sie vermochten sie nicht zu tragen. Gegen das Ende seines Lebens wurde er mit Gesichtern begnadigt, wie selbst Paulus, obgleich er nicht weniger war, denn die hohen Apostel, sie nie gesehen hatte. Weil die Liebe des Herrn zu ihm so groß war, zeigte er ihm zukünftige Dinge und hob den Schleier auf, damit er das Reich und die Herrlichkeit sähe. Die werden am meisten sehen, die am meisten lieben; die werden am meisten gelehret werden, die am vollständigsten ihr Herz der Lehre hingeben

Johannes wurde von da an ein Mann, in dessen Leben eine *erstaunliche Tiefe* war. Wenn er in der Regel nicht viel sprach, so lange der Herr bei ihm war, so nahm er es alles in sich auf für künftigen Gebrauch. Er lebte ein inneres Leben. Er war ein Sohn des Donners und konnte kühn die Wahrheit herausdonnern, denn wie eine Donnerwolke mit Elektrizität geladen ist, so hatte er die geheimnisvolle Kraft des Lebens, der Liebe und der Wahrheit seines Herrn in sich aufgenommen. Wenn er hervorbrach, so war eine Stimme wie die Stimme Gottes in ihm; eine tiefe, geheimnisvolle, überwältigende Macht Gottes war auf ihm. Was für ein Blitzstrahl ist die Apokalypse! Was für furchtbare Donner schlummern in den Zornschaalen und Posaunen! Sein Leben war voll göttlicher Kraft, weil ein großes Feuer in seinem Innern brannte; bei ihm war nicht das Aufflackern prasselnder Dornen unter einem Töpfe, sondern die Glut der Kohlen in einem Ofen, wenn die ganze Masse in weißglühender Hitze geschmolzen ist. Johannes ist der Rubin unter den Zwölfen, er scheint mit einem warmen Glanze, der die Liebe widerspiegelte, welche Jesus auf ihn häufte.

Daher war sein Leben ein Leben von *ganz besonderem Dienste*. Ihm wurden auserlesene Aufträge, die hohe Ehre mit sich führten, zu Teil. Der Herr gab ihm ein Werk der zartesten und feinsten Art zu tun, was er, wie ich fürchte, einigen von uns nicht hätte anvertrauen können. Als der Erlöser sterbend am Kreuze hing, sah er seine Mutter in dem Volkshaufen stehen, und befahl sie nicht dem Petrus an, sondern dem Johannes. Petrus würde sich über solchen Auftrag gefreut haben, des bin ich gewiß, und Thomas auch und Jakobus auch; aber der Herr sprach zu Johannes: «Siehe, das ist deine Mutter!» und zu seiner Mutter: «Weib, siehe, das ist dein Sohn!» Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. So bescheiden, so zurückhaltend, ich hätte beinahe gesagt, so sehr ein Gentleman¹ war Johannes, daß er der rechte Mann war, um eine Mutter mit gebrochenem Herzen in seine Obhut zu nehmen. Hatte ich Unrecht, daß er ein echter Gentleman sei? Teilt das Wort, und gewiß er war der sanfteste der Männer (gentlest of men). Er hat ein zartes Wesen und rücksichtsvolles Benehmen wie es nötig ist zur Sorge für eine hochgeachtete Frau. Petrus ist gut, aber er ist rau; Thomas ist freundlich aber kalt; Johannes ist zart und liebevoll. Wenn ihr Jesum sehr liebt, so wird er euch seine Mutter anvertrauen – ich meine, seine Kirche und die ärmsten Leute in ihr, wie Wittwen und Waisen und arme Prediger. Er wird sie euch anvertrauen, weil er euch sehr lieb hat. Er wird nicht jedem das Amt geben. Einige von den Seinen haben ein sehr hartes und steiniges Herz und eignen sich besser zu Steuersammlern, als zu Almosenverteilern. Sie würden treffliche Offiziere in einer Armee abgeben, aber keine Wärter im Hospital. Wenn ihr Jesum sehr liebt, werdet ihr viele zarte Aufträge zu vollführen haben, die euch Beweise von eures Herrn Vertrauen zu euch und erneute Zeichen seiner Liebe sein werden.

Das Leben des Johannes war überdies ein *außergewöhnlich himmlisches*. Er wird Divinus, der Göttliche, genannt und er war es. Seine Adlerflügel trugen ihn hoch in die himmlischen Plätze empor und da sah er die Herrlichkeit des Herrn. Ob in Jerusalem oder in Antiochien, in Ephesus oder in Patmos, sein Wandel war im Himmel. Des Herrn Tag fand ihn im Geiste, wartend auf ihn, der mit den Wolken kommt – so wartend, daß er, der das A und das O ist, eilte, sich ihm zu offenbaren. Es war die Liebe seines Herrn, welche ihn so für die Gesichte der Herrlichkeit

¹ Dies unübersetzbare Wort bezeichnet einen Mann nicht bloß von feinen Manieren, sondern auch von feinem, edlem Gefühl. Lord Shaftesbury hat zum Beispiel auch vom Apostel Paulus gesagt, er sei ein echter «Gentleman» gewesen (Anmerkung des Uebersetzers).

vorbereitet hatte. Hätte nicht diese Liebe so seine eigene Liebe entflammt, daß sie treu unter dem Kreuze den ganzen Todeskampf hindurch aushielt, so wäre er vielleicht nie fähig gewesen, den Thron anzuschauen. Er war liebend ihm gefolgt, der ihm als das «Lamm Gottes» gewiesen war, und deshalb ward er fähig gemacht, ihn als das Lamm in der Mitte des Thrones zu sehen, angebetet von Engeln und erlösten Heiligen, deren Harfen und goldene Schalen seines Preises voll sind. O, daß auch wir, von der Schwere der Erde befreit und hinauf getragen werden könnten in die reinere Atmosphäre geistlicher und himmlischer Dinge!

IV.

Wir schließen, indem wir ganz kurz noch sagen: *Laßt uns für uns selber Lehren hernehmen von diesem Jünger*, den Jesus lieb hatte. Möge der Heilige Geist sie in unser innerstes Herz hineinsprechen.

Zuerst spreche ich zu denen, die noch jung sind. Wenn ihr wünscht, «der Jünger, den Jesus lieb hatte», zu werden, *beginnt früh*. Ich nehme an, daß Johannes zwischen zwanzig und fünf- undzwanzig Jahr war, als er bekehrt wurde; jedenfalls war er noch ein junger Mann. Alle Bilder von ihm, die uns überliefert sind, obgleich ich ihnen keinen großen Wert beimesse, stimmen doch darin überein, daß er jung war. Jugendliche Frömmigkeit hat die beste Gelegenheit, ausgezeichnete Frömmigkeit zu werden. Wenn ihr früh beginnt, mit Christo zu wandeln, so werdet ihr euren Schritt vervollkommen und die Gewohnheit wird euch bleiben. Wer erst in den letzten paar Jahren seines Lebens zu einem Christen gemacht wird, der wird kaum die erste und höchste Stufe erreichen aus Mangel an Zeit und wegen des hindernden Einflusses alter Gewohnheiten; aber ihr, die ihr früh beginnt, seid in guten Boden gepflanzt, nach der Sonnenseite hin, und solltet zur Reife gelangen. Krieger, die sich früh unter das Banner unsers David anwerben lassen, haben Hoffnung, Veteranen zu werden und bis an «die ersten Drei» zu kommen.

Danach: wenn wir gleich Johannes von Christo geliebt zu werden wünschen, so laßt uns *unsers Herzens beste Gedanken geistlichen Dingen zuwenden*. Brüder und Schwestern, bleibt nicht bei dem Außern stehen, sondern taucht euch in den innern Sinn. Gestattet nie eurer Seele, am Tag des Herrn zum Beispiel dankbar und froh zu sein, bloß weil ihr in einem Gotteshause gewesen seid. Fragt euch: «Habe ich angebetet? Hatte meine Seele Gemeinschaft mit Gott?» Und bei der Taufe und dem Abendmahl seid nicht zufrieden mit der Schale, sondern sucht zu dem Kern ihrer inneren Bedeutung zu dringen. Ruht nicht, bis der Geist Gottes selbst in euch wohnt. Denkt daran, daß der Buchstabe tötet; der Geist ist es, der Leben gibt. Der Herr Jesus hat kein Gefallen an denen, welche breite Denkkärtchen lieben und vervielfachte Sakramente und heilige Zeremonien und abergläubische Gebräuche. Der Vater sucht die, welche ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Seid geistlich gesinnt, so werdet ihr unter denen sein, die am ehesten «sehr geliebt» werden.

Danach, *pfllegt eine heilige Wärme*. Unterdrückt nicht eure Bewegungen und laßt eure Seelen nicht gefrieren. Ihr kennt die Klasse von Brüdern, die mit abkühlender Kraft begabt sind. Wenn ihr ihnen die Hand reicht, so meint ihr, daß ihr einen Fisch ergriffen habt: ein Kälteschauer durchdringt euch bis in's Innerste. Hört sie singen. Nein, ihr könnt sie nicht hören! Wenn ihr auch im nächsten Stuhl sitzt, so werdet ihr doch nie das leise Zischen oder Murmeln hören, welches sie Singen nennen. Draußen in ihrem Laden kann man sie hören, wenn man fünf Minuten davon entfernt ist, aber wenn sie in einer Versammlung beten, so muß man seine Ohren anstrengen. Sie tun alles christliche Werk, als wenn sie tageweise für einen Schlechten Herrn und für kärglichen Lohn arbeiteten; aber sowie sie in weltliche Geschäfte kommen, so arbeiten sie stückweise, als wenn's ihr Leben gälte. Solche Brüder können nie liebevoll sein. Sie ermutigen niemals einen

jungen Mann, denn sie sind bange, daß er sich durch ihr gewichtiges Lob übermäßig erhoben fühlen werde. Eine kleine Ermutigung könnte dem kämpfenden Jüngling eine große Hilfe sein, aber sie haben keine darzubieten. Sie rechnen und berechnen und gehen vorsichtig; aber etwas wie mutiges Vertrauen auf Gott, das nennen sie Unbesonnenheit und Torheit. Gebe Gott uns viel Unbesonnenheit, sage ich, denn das, was die Menschen für Unklugheit halten, ist oft das Großartigste unter dem Himmel. Enthusiasmus ist ein Gefühl, was diese Kühlgefäße nicht zulassen. Ihr Spruch ist: «Wie es am Anfang war und nun ist und immer bleiben soll von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen» – aber irgend etwas wie ein Sturmlaufen für Christum und einen Angriff auf Seelen, das verstehen sie nicht. Aber merkt euch dies: wenn ihr bei solchen Brüdern genauer zuseht, so werdet ihr finden, daß sie selber wenig Freude haben und andern sehr wenig Freude machen. Sie sind nie ganz gewiß, daß sie errettet sind und wenn sie es selber nicht sind, so können wir leicht vermuten, daß andere es nicht sind. Sie verbrauchen in ängstlichen Gedanken die Kraft, welche in herzlicher Liebe verwendet werden sollte. Sie sind am Nordpol geboren und leben unter immerwährendem Frost: alle Pelze der Hudson-Bay könnten sie nicht erwärmen. An ihnen sieht man keine der reichen tropischen Blumen, welche das Herz schmücken, auf welches die Sonne der Gerechtigkeit mit senkrechten Strahlen scheint. Diese kalten Sterblichen sind nie bis in die sonnigen Regionen der himmlischen Liebe gedrungen, wo die Düfte heiliger Wonne die Luft erfüllen und goldene Aepfel überall von glühenden Herzen erreicht werden können. Der Herr bringe uns dahin! Jesus Christus liebt warme Leute; er scheint nie auf einen Eisberg, außer um ihn zu schmelzen. Sein eigenes Leben ist so voller Liebe, daß sein heiliges Feuer die gleiche Flamme in andern anzündet und so Gemeinschaft mit denjenigen hat, deren Herz in ihnen brennt. Was für die Liebe geeignet macht, ist die Liebe. Um Jesu Liebe zu genießen, müssen wir mit Liebe ganz gefüllt sein. Betet um ernste, eifrige, starke Liebe. Laßt eure Herzen unter den Wachholderkohlen liegen, bis sie schmelzen und glühen.

Lieber Bruder, wenn du der Mann sein willst, den Jesus lieb hat, so hege starke Liebe und *laß deine Natur freundlich und milde sein*. Der, welcher gewöhnlich unzufrieden und oft zornig ist, kann nicht mit Gott wandeln. Ein Mann, der ein rasches, hitziges Temperament hat und niemals versucht, es zu mäßigen, oder ein Mann, der Beleidigungen in gehässiger Weise in der Erinnerung behält, wie ein Feuer, das unter den Kohlen glimmt, kann nicht der Freund und Gefährte Jesu sein, dessen Geist ganz entgegengesetzter Art ist. Ein mitleidiges, barmherziges, selbstloses, großmütiges Herz ist es, was unser Herr gern hat. Vergib deinem Nächsten, als wenn du nie etwas zu vergeben gehabt hättest. Wenn Brüder dich beleidigen, so hoffe, daß sie im Irrtum gewesen sind, oder sonst fühle, daß sie dich noch schlechter behandelt hätten, wenn sie dich besser kennten. Sei so gegen sie gesinnt, daß du weder Aergernis gibst noch nimmst. Sei willig, nicht nur deine Annehmlichkeiten, sondern selbst dein Leben für die Brüder hinzugeben. Lebe in der Freude anderer, wie die Heiligen im Himmel es tun. Liebe andere so, daß du deine eigenen Leiden darüber vergißt. Dann wirst du ein Mann werden, den er sehr lieb hat.

Zuletzt noch, möge der Geist Gottes euch helfen, *zu himmlischer Gesinnung empor zu steigen*. Seid nicht elende Geldscharrer oder gemeine Erdwürmer; seid nicht Vergnügungsjäger und Neuigkeitssucher, hängt nicht euer Herz an diese Kinderspielzeuge, die so bald zerbrechen werden. Seid nicht länger Kinder, sondern Männer Gottes. O, euren Frieden in Christo zu finden, euren Reichtum in Christo, eure Ehre in Christo, euer Alles in Christo – das ist Frieden. In der Welt zu sein, aber nicht von ihr: hier zu verweilen, als wenn du ein Engel wärest, vom Himmel gesandt, um eine kurze Zeit lang unter den Menschenkindern zu wohnen, ihnen von dem Himmel zu erzählen und den Weg dahin zu weisen – das heißt, in der Liebe Christi bleiben. Stets bereit sein zu fliegen, auf der Zehenspitze zu stehen, auf den Ruf zum Himmel wartend, auf den hellen Schall der Posaune harren, der Posaune, die unseres Herrn Kommen ankündet –, das heißt, mit Christo Gemeinschaft haben. Laßt diese Welt los, ich bitte euch, erfaßt die zukünftige mit festem Griff – so wird die Liebe Jesu in euch ausgegossen werden. Werft euren Anker aufwärts, in das ruhige Meer der göttlichen Liebe, und nicht wie der Seemann niederwärts in den unruhigen

Ozean. Ankert euch fest an den Thron Gottes und scheidet euch nie, nicht einmal in Gedanken, von der Liebe Gottes, welche in Christo Jesu, unserm Herrn ist. Möge es mein Vorrecht sein, und eures, Brüder und Schwestern, diese unsere Häupter an Jesu Brust zu lehnen, bis der Tag anbricht und die Schatten fliehen. Amen, Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Jünger, welchen Jesus liebhatte
23. Mai 1880

Aus *Schwert und Kelle*
Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1881